

Predigt über Lukas 15, 1- 10
3. Sonntag nach Trinitatis, 28. Juni 2009
Gustav-Adolf-Fest in Geislingen/Steige

Eliana Briante, Italien

Liebe Gemeinde,
heute geht es um Verlorenes, um Suche, um Freude...

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber wenn ich etwas verliere, schaffe ich es nicht, an etwas anders zu denken, bis ich es wieder gefunden habe - Schlüssel, Geld, Schal, Handy...

Es gibt aber Dinge, die ich sehr gerne verliere: Pfunde, Vorurteile, Ängste...

Andere Sachen sind ein bisschen schwerer zu finden. Wenn ich zum Beispiel Vertrauen oder Hoffnung verloren habe... Da brauche ein bisschen mehr Zeit und vor allem Hilfe - von meinen Mitmenschen, von meiner Gemeinde... In diesen Tagen, die wir zusammen verbracht haben, haben wir uns z.B. toll gegenseitig gestärkt und Mut gemacht und Hoffnung gegeben...

Aber es gibt andere Sachen, die wir verlieren, die wir nicht wieder finden können, Verluste die unsere Leben verändern... Ich denke an liebe Menschen, die vielleicht gestorben sind, Beziehungen, die ein für allemal auseinander gehen.... Und auch in diesen Fällen brauchen wir Hilfe, um das Leben aus einer anderen Perspektive zu sehen zu können

Verlieren, suchen oder sich abfinden, sich freuen über das wieder Gefundene, das sind Prozesse, die zu unserem Leben gehören und die unser Leben färben...

Auch für den Evangelisten Lukas ist das Suchen etwas Besonderes. Das ganze Kapitel 15 ist diesem Thema gewidmet: Suchen, finden, sich freuen.

Aber ist das Suchen immer wert- oder sinnvoll? Ich habe gerade gesagt, dass wir uns manchmal mit dem Verlust abfinden sollen... Ist es zum Beispiel sinnvoll, eine ganze Herde von Schafen allein zu lassen, um ein einziges zu suchen? Oder stundenlang zu arbeiten, um eine einzige Münze zu finden, und dann ein Fest zu geben, das wahrscheinlich mehr kostet als der Wert der gefundenen Münze?

Unserer heutigen Text stellt uns also eine große Herausforderung. Der Text sagt ganz eindeutig, dass es sinnvoll ist... Und noch mehr ... am Ende der Suche werden wir eine große Freude erleben, so groß, dass wir sie mit anderen teilen wollen! Aber um das wirklich erleben zu können, müssen wir uns anders als üblich verhalten, müssen wir die Realität mit anderen Werten messen...

Aber versuchen wir, den Text ein bisschen näher anzusehen ...

Jesus erzählt diese Gleichnisse, weil – wie oft – sein Verhalten nicht verstanden wird von den Leuten, die das Sagen hatten, von den Schriftgelehrten und den Pharisäern, von den Leuten also, die viel von Gerechtigkeit und Religion verstanden, die die Schrift gut kannten, die immer ganz genau wussten, wie man sich benimmt und was religiös und moralisch gut und gerecht ist, was anständig ist, was sich zu tun lohnt oder eben nicht...

Und Jesus begeht ihrer Meinung nach Fehler. Es ist falsch, mit Zöllnern und Sündern zu sprechen, sie anzunehmen, sie zu suchen und zu finden. Es ist falsch, ihnen das Gefühl zu geben, angenommen zu sein, geschätzt und wahrgenommen zu werden.

„Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen...“ In so wenigen Worten schafft es der Evangelist Lukas, uns die ganze Empörung spüren zu lassen, die Empörung und das Entsetzen der Frommen, der Richtigdenkenden und –handelnden.

Und Jesus antwortet nicht mit großen Reden, sondern mit einigen Gleichnisse. Er versucht, die Gegner zu überzeugen, indem er sie über die allgemein bekannte Erfahrung von Verlieren und Suchen nachdenken lässt.

„Wer von euch würde nicht...“ Jede/r hat im Leben schon einmal etwas verloren und gesucht... Und am Ende, wenn das Gesuchte gefunden wird, wird man von große Freude erfüllt! Das weiß Jesus...

Die Bibel erzählt uns von der Freude für verschiedene Bekehrung, Erfahrung von Umkehr. Denken wir nur an die Geschichte von Zachäus, dem sündigen Zöllner - eine Geschichte voll gegenseitiger Freude, die mit der radikalen Veränderung von Zachäus' Lebensstil endet. Oder denken wir an Gottes Freude an jedem schuldhaft oder schuldlos verlorenen Menschen, wie z.B. im Fall der Bewohner/innen von Ninive im Jonabuch, die Buße taten und gerettet wurden...

Uns bleibt nichts anderes als uns mitzufreuen, über das Gefundene...

Aber schaffen wir das wirklich? Ist unsere Reaktion nicht viel mehr wie die der Pharisäer in unseren Text, oder wie die des älteren Sohns in Gleichnis von verlorenen Sohn (oder vom barmherzigen Vater – gleich ein paar Verse weiter in Lukas 15), oder wie die von Jona angesichts der Barmherzigkeit Gottes gegenüber den Bewohner/innen von Ninive?

Ist unsere Reaktion nicht eher Ärger und Missverständnis?

In meinem Leben habe ich erfahren können, wie schön ist, gegen jede Vernunft zu suchen und manchmal zu finden und sich dann riesig freuen zu können, mit allen Menschen, die es ins gelangst, in diese Freude mit einzubeziehen.

Ich habe das Privileg gehabt, einige Jahre in Sizilien Dienst zu tun, als Leiterin des Servizio Cristiano in Rieti auf Sizilien. Ein Werk der Waldenserkirche, das versucht, Menschen eine Chance zu geben, die sonst vielleicht keine hätten. Das versucht, Kindern und Erwachsenen, Frauen und Männern eine andere Perspektive im Leben zu geben, ihnen ihren ganzen Wert zu zeigen und die Möglichkeit zu geben, ihr Leben anders zu gestalten...

Als Pfarrerin in der Methodistischen Gemeinde von Mailand habe ich heute die Möglichkeit, Personen anzusprechen, die unsere italienische Politik überhaupt nicht mag. Leute, die lieber niemand ansprechen sollte, weil sie es nicht wert sind... Ausländer/innen, womöglich sogar ohne Papiere... Menschen, die im Bewusstsein vieler Politiker kriminell sind und aus Italien verschwinden sollten ...

Als Mitglied der Synodalkommission für die Diakonie in Italien habe ich die Möglichkeit, mir Gedanken zu machen über Strategien, um Menschen zu helfen, die sich in Schwierigkeiten befinden - Alten und Jungen, mit Alten- oder Jugendheimen oder mit kleinen punktuellen Hilfen, um den Alltag zu bewältigen...Aber auch die Gemeinden zu motivieren, kleine diakonische Initiativen anzuleiern, um schnell und unkompliziert sagen zu können: es gehört zu meinem Leben als Christ/Christin, dir entgegen zu kommen, zu versuchen, dich zu finden und dich dein ganzes Würde erleben zu lassen...

Unsere beiden biblischen Gleichnisse von heute zeigen uns, dass die Menschen, mit denen Jesus verkehrt, Zöllner und Sünder, die Ausgestoßenen, die Ausländer, die Kriminellen, diejenigen, die in der Augen der Gesellschaft nichts waren, für ihn keine Belastung darstellten, sondern ganz im Gegenteil, dass ausgerechnet *sie* für Jesus auf besondere Weise wichtig und wertvoll waren.

Es ist schön zu wissen, dass unsere Aufgabe die ist, zu suchen, was für Andere vielleicht verloren wäre. Und dass wir uns am Ende zusammen mit Gott freuen können über jede Person, die sich wahrgenommen und ernst genommen fühlt!

Es ist schön, heute mit Ihnen feiern zu können wegen jeder Person, die durch das Engagement des Gustav-Adolf-Werks gefunden worden ist! Das haben wir in diesen letzten Tagen in Geislingen gemacht und heute bekräftigen wir es im Gottesdienst noch einmal gemeinsam.

Gott gibt uns die Kraft, dies immer zu machen, und die Möglichkeit, uns gegenseitig zu bestärken und zu bereichern.

Amen